

MELK THALMANN (KKCH 26.10. 2025)

Von Ignaz Staub

Werte Anwesende,

zur letzten Ausstellung im «Jahr der Zeichnung» möchte ich Sie im Namen des KunstKubus herzlich begrüßen. Die heutige Ausstellung zeigt «Zeichnungen, die eine Geschichte erzählen» oder - wie es im vorliegenden Fall besser heissen müsste - «Zeichnungen, die Geschichte erzählen».

Der Stoff von Melk Thalmanns Zeichnungen ist eine unrühmliche Episode der Zuger Geschichte: der Fall des heimatlosen Jost Schanz, der 1847 während den Wirren des Sonderbundkriegs wegen Brandstiftung in Zug hingerichtet worden ist. Näheres dazu im Anschluss von Renato Morosoli, der den Fall in seinen historischen Kontext stellt.

Melk Thalmann ist Absolvent der Grafikklassse der Luzerner Schule für Gestaltung und ein gefragter Illustrator für Medien und Werbeagenturen. Er ist Empfänger von Werkbeiträgen für angewandte Kunst und Träger des Kunst-Anerkennungspreises der Stadt Luzern. Eine Website dokumentiert die Breite seines künstlerischen Schaffens, die inzwischen auch digitale 3D-Geataltung beinhaltet.

Für «Zündholz» hat Melk Thalmann schwarzweisse Zeichnungen kreiert, die die tragische Biografie eines zum Tode Verurteilten erleben lassen. Er tut dies in Form eines Comics, als Graphic Novel - jene Erzählform, die Text und Bild kombiniert, jedoch umfangreicher und erzählerisch dichter ist als herkömmliche Comics. Und die als Genre nicht nur fiktives Geschehen abbildet, sondern sich auch historischen, gesellschaftlichen und politischen Themen widmet. So gesehen hat der Comic sein ursprüngliches Erbe hinter sich gelassen aus einer Zeit, als er als eher infantiles, wenn nicht gar schmuddeliges Genre galt.

Wer Comics heute noch so sieht, liegt falsch, ist sozusagen auf der Stufe von Mickey Mouse oder Donald Duck stehengeblieben. Denn auch der klassische Comic in Zeitungen, wie er als «Little Bears and Tigers» im «San Francisco Examiner» 1892 erstmals auftauchte, ist als Genre nicht nur legitime Quelle von Unterhaltung, sondern auch Ausdruck von Gesellschaftskritik. Sonst würden einzelne Comic Strips nicht gelegentlich als zu kritisch verboten.

Wie der Zeitungscomic hat die Graphic Novel, im Deutschen auch als «Comicroman» oder «Bilderroman» bekannt, ihre seichten Anfänge hinter sich gelassen. Wikipedia definiert das Genre als «eine in sich geschlossene, buchlange Form sequenzieller Kunst». Den Begriff hat 1964 der Historiker Richard Kyle in einem Essay für ein Comics Fanzine geprägt, worauf er an Popularität gewann.

Der Begriff löste Kritik aus: «Jetzt ist es an der Zeit, Begriffe wie ‘Graphic Novel’ und ‘sequenzielle Kunst’ zurückzuziehen, die auf dem Rücken der Sprache anderer, total separater Medien reiten», schreibt der Kulturkritiker Glen Weldon: «Mehr noch, beide Begriffe wurzeln in der Notwendigkeit, sich zu verstellen und zu rechtfertigen und sie strömen dabei ein Gefühl der Verzweiflung aus, einen nagenden Hunger nach Akzeptanz.»

Den Aufstieg der Graphic Novel hat solche Kritik nicht aufhalten können. Ihre Werke widmen sich inzwischen Themen wie dem Holocaust (Art Spiegelman in «Maus»), dem Nahost-Konflikt (Joe Sacco in «Palestine») oder der Islamischen Republik Iran (Marjam Satrapi in «Persepolis»). Kein Zufall, wollte amerikanischer Comic-Pionier Will Eisner in den 1970er-Jahren ein Comic-Buch von bleibendem Wert schaffen, das sich von den wöchentlich erscheinenden Comicheftchen unterschied: «Die Zukunft der Graphic Novels liegt in der Wahl lohnender Themen und in der Innovation der Darstellung.»

In «Zündholz» thematisiert Melk Thalmann einen historischen Kriminalfall, der nicht nur die damaligen Zeitumstände schildert, sondern auch helfen kann, die Gegenwart besser zu verstehen. «Es gibt keine guten Geschichten, die auch noch eine Moral vertreten», sagt der Künstler: «Es gibt nur gute Geschichten, wenn man Unmoralisches darstellt.» Zum Beispiel einen armen Schlucker wie Jost Schanz und eine unbarmherzige Autorität wie die Zuger Justiz in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Historie illustrieren auch Melk Thalmanns frühere Graphic Novels wie jene über den Entlebucher Bauernaufstand von 1653 («Der dritte Tell»), die Schweizer Atombemühungen im Kalten Krieg («Zwischenfall») oder der True Crime-Comic über einen Luzerner Mordfall von 1882 («Gatti»).

Wer sich solchen Themen widmet, kommt nicht umhin, vor der zeichnerischen Umsetzung gründlich zu recherchieren - in Archiven,

historischen Gerichtsakten, alten Zeitungsberichten. Sein grösstes Problem bei der Beschäftigung mit historischen Stoffen sei es, sich ein Leben in der damaligen Zeit vorzustellen, sagt Melk Thalmann. Im Detail heisst das etwa: «Was für Kleider trugen die Menschen damals, was assen sie, wie sahen ihre Häuser aus?»

Denn bei aller Fiktion muss für den Zeichner das Faktische stets stimmen. Dafür sorgt in «Zündholz», wie erwähnt, der frühere Zuger Staatsarchivar Renato Morosoli. Bereits für sein Werk «Zwischenfall» - jene Story aus dem Kalten Krieg, als sich am 21. Januar 1969 im Versuchs-Atomkraftwerk im waadtländischen Lucens eine Explosion ereignete - hat Melk Thalmann mit einem Historiker zusammengearbeitet, seinerzeit mit Jakob Tanner.

«Die Geschichtswissenschaft arbeitet aufgrund der methodischen Rigorosität und der Quellenkritik, der sie sich unterziehen muss – häufig in einem universitären Elfenbeinturm. Längst vorliegende Forschungsergebnisse sind nur wenigen Spezialisten bekannt», schreibt Jakob Tanner im Vorwort zu Melk Thalmanns 2005 Graphic Novel «Zwischenfall»: «So ist es zu begrüßen, wenn populäre Medien, unter ihnen gerade auch Comics, zeitgeschichtliche Zusammenhänge illuminieren.»

Doch den Zeichner beschäftigt nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft. Im 3D-Comic «Space Sleep Syndrome» erzählt er die Geschichte eines Astronauten, der in einem verlassenen Raumschiff im All 1'000 Jahre zu früh aus seinem Tiefschlaf erwacht. «Ein wichtiger Unterschied zu einem gedruckten Comic ist, dass ich im Internet permanent etwas ändern kann», sagt der Künstler über seine zeichnerische Mission ins All: «Ein gedrucktes Buch lässt sich nicht mehr korrigieren.»

Währenddessen entstehen Graphic Novels wie «Zündholz» nach wie vor in akribischer, kreativer Handarbeit - mit Feder und Tusche, allenfalls am Computer noch leicht nachbearbeitet, aber ohne Hilfe Künstliche Intelligenz. Er verstehe sich, hat Melk Thalmann der «NZZ am Sonntag» verraten, eher als Erzähler denn als Künstler. Dabei unterwerfe er sein Handwerk der Dramaturgie, damit eine spannende Geschichte entsteht – «im filmischen oder literarischen Sinn».

Als Schweizer Comic-Zeichner ist Melk Thalmann Vertreter einer noblen Tradition. Denn der Genfer Rodolphe Töpffer, der von 1799 bis 1846 lebte, gilt als einer der einflussreichsten Vorreiter des Mediums Comic. Eines Augenleidens wegen konnte der Sohn eines Malers nicht selbst Maler werden, was ihn aber nicht daran hinderte, komische, teils skurrile Bildergeschichten zu zeichnen, die Goethe sehr gut gefielen: «Es funkelt alles von Talent und Geist. Einige Blätter sind unübertrefflich.» Töpffer war als Zeichner einer der ersten, der die Technik der Panels, d.h. einzelner Bilder, mit einem karikaturistischen Zeichenstil verband und dazu mit verschiedenen Bildgrössen experimentierte.

«Die Bildergeschichte, der die Kunstkritik keine Aufmerksamkeit zollt und welche die Gelehrten kaum beschäftigt, hat stets eine grosse Aufmerksamkeit ausgeübt», hat Töpffer geschrieben, der Lehrer war: «Und zwar eine grössere Aufmerksamkeit als selbst die Literatur, denn neben der Tatsache, dass es mehr Leute gibt, die schauen statt lesen können, spricht die Bildergeschichte vor allem Kinder und die Massen an, jene Teile der Bevölkerung, die sich leicht verderben lassen und deren Bewusstsein zu stärken besonders wünschbar wäre.»

Der Kunstkritiker Ernst Gombrich hat festgestellt, dass es Rodolphe Töpffers besondere Erkenntnis war, dass es für einen Künstler – einen Comic-Zeichner oder Karikaturisten - möglich ist, ohne Bezug zur Natur eine Bildsprache zu entwickeln, die es dem Publikum erlaubt, die Lücken mit seiner Vorstellungskraft zu füllen. In diesem Sinne, werte Anwesende, nehmen Sie sich Zeit und lassen Sie sich von Melk Thalmanns und Renato Morosoli ins nicht so ferne Zug Mitte des 19. Jahrhunderts transportieren: Das «Zündholz» wird nicht so rasch erlöschen...